All you need is love

All you get is trouble (ZoTa) *Kapitel 18*

Von blumenpups

Kapitel 12: Falling apart

Ich sage gar nichts mehr zu meiner Verteidigung.

Nur eine Frage: WARUM schaff ich nur Kapitel zu dieser FF, wenn ich KRANK bin?

Hat das irgendeinen tieferen Sinn?

Eine Symbolik, die ich nicht verstehe?

Eine Metapher, die sich mir nicht erschließt?

Ein Omen, dass ich nicht deuten kann?

Sachdienliche Hinweise bitte unmittelbar an die Zentrale weiterleiten. Danke!

Chapter 12: Falling apart

Sie versuchte angestrengt, eine gleichgültige Miene zur Schau zu stellen, aber das war weitaus schwieriger, als sie es sich vorgestellt hatte. Die Menschenmassen, die sich auf dem Schafott versammelt hatte, starrten ihrem Gefolge und ihr selbst neugierig entgegen. Die gesamte Insel musste auf den Beinen sein, nur um zuzusehen, wie ein junger Mann, kaum älter als sie selbst, den Tod fand. Hätte sie selbst eine Wahl gehabt, wäre sie diesem Schauspiel fern geblieben, aber der Tod eines Verbrechers übte auf die übrige Menschheit eine Art morbide Faszination aus.

Sie wollten sich selbst davon überzeugen, dass dem Übeltäter seine gerechte Strafe zukam. Gerecht, in ihren Augen. Tashigi selbst hielt nicht viel von Hinrichtungen, auch wenn sie nachvollziehen konnte, warum sie immer noch geduldet wurden. Im Normalfall waren sie brutalen, rücksichtslosen Kriminellen vorbehalten – aber es fiel ihr immer noch schwer, diese Beschreibung mit dem Mann in Einklang zu bringen, der ruhig vor ihr her schritt, mit geradem Rücken und gestrafften Schultern, während ihm der Wind durch die Haare strich und er den letzten Gang antrat.

Der Marineleutnant atmete tief durch und versuchte, ihre eigenen Gefühle bezüglich dieses Ereignisses zu verdrängen. Immerhin hatte sie hier einen Job zu erledigen, auch, wenn es ihr nicht in den Kram passte. Und mit etwas Glück – *oh, bitte!* – würde der Plan der Weltregierung durch eine handvoll jugendlicher Rebellen vereitelt werden.

Ihr Blick war starr geradeaus gerichtet, eine Hand lag sachte an den

Seesteinhandschellen, mit denen die Hände des Piraten auf dem Rücken gefesselt waren. Ihre Glieder klirrten bei jedem Schritt, den sie dem Marktplatz näher kamen. Vor und hinter ihnen marschierte ein ganzes Bataillon von Soldaten, ihre Waffen im Anschlag, vorbereitet auf jede Art von Störung.

Naja, auf *fast* jede Art. Sie bezweifelte stark, dass man sich auf einen Angriff der Strohüte vorbereiten konnte, dafür waren sie viel zu unberechenbar.

Sie ließ ihren Blick über die Schaulustigen gleiten, entlang an den Häuserreihen, die den Marktplatz säumten, auf der Suche nach *irgendetwas*, das ihr Aufschluss darüber geben könnte, ob sie am Ende dieses Tages seltsam zufrieden oder todunglücklich sein würde. Der sommergesprossene, freche Gefangene neben ihr war ihr in den letzten Tagen irgendwie ans Herz gewachsen und sie würde es nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können, wenn er heute sein Leben lassen müsste. Aber in letzter Zeit spielte ihr Gewissen ohnehin verrückt – warum sonst drehte sich beinahe jeder Gedanke, den sie in den letzten Wochen gefasst hatte, um diesen grünhaarigen Schwertkämpfer? Warum sonst sollte sie eine Gänsehaut bekommen, wenn sie daran dachte, wie er sie in der Besenkammer angesehen hatte? Oder wie gut es sich angefühlt hatte, als ihre Hand in seiner lag?

Jetzt war es kaum vorstellbar, dass diese Erfahrung erst eine knappe Stunde her sein sollte. Sie meinte, immer noch seine warme Hand, rau und zugleich seltsam weich, an ihren Fingern zu spüren.

Tashigi wurde jäh aus ihren Gedanken gerissen, als Puma D. Ace sie mit dem Ellbogen sachte in die Seite stieß und sie damit in die gnadenlose Realität zurückriss.

Irritiert blinzelte sie und wischte sich verlegen eine Haarsträhne aus der Stirn, als wäre sie bei etwas Verbotenen ertappt worden. Aber ihre Stimme war fest, als sie sich an ihn wandte, obwohl er dieses gewisse, spöttische Lächeln auf den Lippen trug. „Puma D. Ace?“

Der Schwarzhaarige grinste kurz, ließ seinen Blick dann ebenfalls über die Menschenmenge gleiten, über die Soldaten vor ihm, und zum ersten Mal meinte sie so etwas wie Sorge über sein Gesicht flackern zu sehen. Er beugte sich leicht zu ihr, damit niemand außer ihr seine Frage hören konnte. „Ist mein hirnverbrannter, kleiner Bruder da?“

Einen langen Moment lang war sie überrumpelt. Konnte er etwa Gedanken lesen? Oder hatte er so etwas wie einen sechsten Sinn, einen Instinkt, der ihm sagte, dass es vielleicht noch Hoffnung für ihn gab? Dann riss sie sich zusammen, blickte verstohlen über ihre Schulter und vergewisserte sich, dass niemand mithörte, bevor sie knapp nickte.

Ace seufzte kurz, pustete sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht und schüttelte dann mit einem leichten Grinsen den Kopf. „Dieser Idiot.“ Es hörte sich fast liebevoll an.

Sie lächelte leicht, zog es jedoch vor, nicht weiter darüber zu reden. Sollte jemand ihr kurzes und vielleicht letztes Gespräch mit angehört haben, dann konnte sie ihren Job an den Nagel hängen. Und, was noch viel schlimmer war, Ace würde unter Garantie seinen Tod finden – denn sobald die Strohüte entdeckt waren, war das Spiel vorbei. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass sie gegen diese schiere Überzahl von Soldaten ankommen konnten.

Ihre Kollegen, die voran gingen, sorgten für eine schmale Gasse, die zum Schafott

führte. Es waren noch etwas mehr als hundert Meter, bis sie mit dem Aufstieg beginnen mussten, aber in dem Tempo, indem sie voran schlichen, würde es sicherlich noch einige Minuten dauern, bis sie das historische Holzgerüst erreicht hatten, auf dem schon so viele Menschen vor Ace den Tod gefunden hatten. Mehr oder weniger gefasst.

Als ein junger Mann sich in die erste Reihe kämpfte und dem Piraten geradewegs mit zorniger Miene ins Gesicht spuckte, nahm Ace es gleichmütig hin und wischte sich die Flüssigkeit notdürftig mit der Schulter von der Wange.

Und in dem Moment explodierte irgendetwas mit einem tosenden Krachen, die massive Wand eines Lebensmittelgeschäftes riss auseinander und legte eine Wolke von Schutt über die Menge, während Gesteinsbrocken durch die Luft wirbelten. Es grenzte an ein Wunder, dass niemand verletzt wurde.

Die Schaulustigen waren für zwei lange Sekunden wie erstarrt, sämtliche Augenpaare richteten sich kurz auf den Gefangenen neben ihr, und als sie feststellten, das unmöglich *er* Schuld daran sein konnte, stoben sie panisch auseinander und versuchten, die Flucht zu ergreifen.

Tashigis Herz klopfte wild und schmerzhaft gegen ihren Brustkorb. Sie und Ace wechselten einen kurzen Blick, und sie war sich ziemlich sicher, dass sich die Sorge in seinen Augen in ihren eigenen widerspiegelte. Es war schlicht und ergreifend *zu früh*. Sie würden es nicht schaffen.

Doch sie hatte keine Zeit, um lange darüber nachzudenken. Die Soldaten um sie herum hatten alle Mühe, nicht überrannt zu werden. Für den Bruchteil einer Sekunde dachte sie, dass das den Strohhüten zu Gute kommen würde, dann stürzten die Fragen ihrer Kameraden auf sie ein.

„Leutnant Tashigi! Was sollen wir tun?!“

Sie legte eine Hand an ihr Schwert, obwohl sie nicht die Absicht hatte, es zu benutzen. Im Gegensatz zu ihren Untergebenen hatte sie sehr wohl eine Ahnung, was plötzlich los war und was sie erwarten würde, aber sie hatte nicht vor, sie zu warnen und damit den Plan der Strohhüte zu durchkreuzen. Falls sie denn überhaupt einen Plan hatten. „Wir gehen weiter“, beschloss sie daher mit fester Stille. Neben ihr schmunzelte Puma D. Ace amüsiert und sie warf ihm einen bitterbösen Blick zu. Das Lächeln verschwand aus seinem Gesicht, aber seine Augen funkelten immer noch interessiert. Sie konnte es ihm nicht verübeln.

= = =

„Scheiße, scheiße, scheiße, scheiße, scheiße...“, murmelte Lysop in einem Anflug von Panik monoton vor sich hin, während er sich mit einem waghalsigen Sprung in Namis Orangengarten rettete und hinter den dichten Büschen Stellung bezog. Es half ein wenig, seine Gedanken laut auszusprechen, aber leider verhinderte es nicht, dass die Kugeln der Marine durch das Gebüsch zischten und einige Blätter abrissen, die dann absurd langsam durch die Luft zu Boden segelten. Nami würde es ihm hoffentlich verzeihen – oder in Rechnung stellen, das kam ganz auf ihre Laune an, aber es rettete ihm das Leben und alles andere war ihm ziemlich egal.

Sein Atem ging hektisch, während er mit zittrigen Fingern in seiner Umhängetasche herumwühlte und gleichzeitig Ausschau nach Chopper hielt. Schließlich entdeckte er den kleinen Elch oben im Krähennest. Sein Geweih lugte hervor und verriet seine Position.

Bei Gelegenheit musste er wirklich noch mal ein dringendes Wort mit dem Schiffsarzt wechseln. Mal ehrlich, seine Versteckkünste waren alles andere als beneidenswert.

Er hatte keine Ahnung, wie es soweit hatte kommen können.

In der einen Sekunde hatten sie noch auf den Planken gesessen und sich die Wartezeit mit einem kleinen Kartenspiel vertrieben und im nächsten Moment standen sie unter Beschuss und mussten um ihr Leben rennen. Leichter gesagt als getan auf seiner kleinen Karavelle, großartig Platz zum Verstecken gab es nicht, aber irgendwie hatten sie es dennoch geschafft.

Auf dem Deck lagen noch die Überreste ihres Zeitvertreibs. Irgendwo in der Nähe der Treppe, die zur Kombüse hinaufführte, lagen das Kartendeck verstreut, dicht daneben eine umgestürzte Wasserflasche, deren Pfütze sich langsam aber sicher ausbreitete. Und an den Uferseiten der Bucht eine unfassbare Menge an Soldaten, die nur darauf warteten, sie zu töten.

Vorausgesetzt, sie hatten ihnen nichts entgegen zu setzen.

Er *hasste* es wie die Pest, beschossen zu werden. Eigentlich hasste er es generell, in Kämpfe verwickelt zu werden – nicht gerade die optimale Eigenschaft für einen Piraten und aufstrebenden Krieger der Meere. Alles andere als gut für jemanden, der sich fest vorgenommen hatte, die Insel der Riesen, Elban, zu bereisen und wilde Abenteuer zu erleben, aber was sollte man machen? Er war nun mal ein Angsthase, das wusste er selbst gut genug, aber irgendwie waren sie immer zu Recht gekommen. Und wenn er seine Ziele verwirklichen und seiner Mannschaft helfen wollte, würde ihm gar nichts anderes übrig bleiben, als sich zusammen zu reißen und gemeinsam mit Chopper in den Kampf zu treten.

Aber musste es denn ausgerechnet *jetzt* sein?!

Gedanklich verfluchte er sich dafür, die Schiffswache übernommen zu haben. Zwar hatte er damit gerechnet, irgendwie jedenfalls, dass es so weit kommen könnte, aber schließlich in dieser Situation zu landen und dementsprechend zu handeln war etwas ganz anderes. In seiner Fantasie war er den Marinesoldaten immer irgendwie überlegen gewesen.

Und jetzt schlugen hunderte von Kugeln in die Planken ein oder zischten durch die Luft und er hatte bloß sein Kabuto. Und Chopper war bloß ein Elch. Keiner von ihnen war immun gegen Kugel, so wie Ruffy. Oder hatte scheinbar unerschöpfliche Blutreserven, wie Zorro.

Sie konnten nicht das Wetter ändern oder ein ganzes Bataillon mit einem einzigen Handgriff erledigen. Wenn man es genau betrachtete, dann waren sie die beiden schwächsten Crewmitglieder.

Seine Nerven flatterten nervös. Er versuchte, seine Gedanken auf etwas anderes zu lenken, aber selbst die Erinnerung an ihren gemeinsamen Kampf gegen Mr. 4 waren nicht wirklich aufmunternd. Zwar hatten sie gewonnen, aber danach hatte er mehr

Knochenbrüche zu verbuchen gehabt, als er zählen konnte. Die Schmerzen waren furchtbar gewesen. Er wollte es nicht noch einmal durchstehen.

Er dachte an seine Mannschaft, seine Freunde, seine Familie, die in diesem Moment in der Stadt war und selbstlos ihr Leben aufs Spiel setzte, um Ruffys Bruder aus den Fängen der Marine zu befreien. Sie zählten auf ihn. Er würde sie nicht im Stich lassen. Das wusste er spätestens, als sich seine Finger um einen Sonnenblumenstern schlossen.

Hastig zerrte er das Kabuto von der Halterung auf seinem Rücken kniete sich hin. Vorsichtig spähte er über den Rand der Büsche und zuckte zusammen, als eine Kugel haarscharf an seiner Stirn vorbei surrte. Mit Gewalt hielt er sich davon ab, wieder in Deckung zu gehen, zielte und feuerte das Projektil ab.

Auf seinem Weg teilte es sich in fünf Pulverkugeln, die insgesamt vier Soldaten zu Boden rissen und einen wenigstens streiften.

„Chopper?!“, rief er über seine Schulter hinauf zum Krähennest, während er in seiner Tasche weiter herumwühlte und nach den passenden Geschossen suchte. Nach wenigen Sekunden hielt er gleich mehrere in seiner freien Hand und spannte das Band der großen Schleuder erneut.

Sechs weitere Soldaten fielen mit einem Aufschrei, als ein Sechserreihe Grubenotter Stern sie traf und außer Gefecht setzte. Zehn weniger, und bisher war noch niemand von ihnen verletzt. Vielleicht konnten sie es doch schaffen.

Jedenfalls fasste er neuen Mut.

Der Schiffsarzt machte sich nicht die Mühe, seine Deckung aufzugeben, um zu sehen, was unten vor sich ging. Er konnte es sich denken. Immerhin kannte er Lysops Attacken in- und auswendig, er sollte sich lieber darum kümmern, ebenfalls einen Beitrag zu ihrem Sieg zu liefern.

Tief durchatmend angelte er einen Rumble Ball aus seinem Rucksack, schob sich die kleine, glänzende Kugel zwischen die Zähne und kaute, bis er ein lautes Knacken hörte. Bereits nach wenigen Sekunden spürte er, dass es soweit war: jetzt konnte es richtig losgehen.

Behutsam rappelte er sich auf die Beine, murmelte: „Double Jump Power“, mehr zu sich selbst als zu irgendwem anderes und als er die Form wechselte und seine Beine lang und muskulös wurden, spürte er auch die Kraft, die ihn durchströmte.

Mit einem Satz war er an Land, der Boden bebte, als er aufsetzte und sich mit den Vorderhufen abstützte, aber noch bevor die Soldaten, in derer Mitte er gelandet war, in der Lage waren zu begreifen, was passiert war, hatte seine Menschform wieder angenommen. Die langen, sehnigen Beine verschwanden, dafür schwellen seine Oberarme zu monströser Größe an, voll gepackt mit Muskeln. Ein Heavy Gong reichte, um den Soldaten, der ihm am nächsten war, ins Reich der Träume zu versetzen. Seine Nase brach splitternd unter der hohen Durchschlagskraft.

Für einen langen Moment hielt das Bataillon überrascht in seinen Angriffen inne und starrten Chopper an, als wäre er Frankensteins Monster. Und zwar das leibhaftige.

Die beiden Piraten nutzten diese Gelegenheit, um zurückzuschlagen und sowohl das Schiff als auch sich selbst zu verteidigen. Die Flying Lamb war nicht nur ihre einzige Chance, halbwegs unbeschadet aus diesem Schlamassel zu entkommen, es war auch

ihr zu Hause. Und das würden sie mit ihrem Leben verteidigen. Und wenn es das letzte war, was sie taten.

= = =

Seine Klingen zeigten in Richtung des Himmels.

Hinter ihm war eine Mauer, vor ihm waren seine Gegner, irgendwo rechts von ihm vermutete er Nami. Es bereitete ihm Schmerzen, die Schwerter zu halten. Sein rechtes Handgelenk war im Laufe der letzten halben Stunde auf seine doppelte Größe angeschwollen und ein markerschütterndes Pochen zog sich bis zu seinem Ellbogen hoch. Er überlegte nicht zum ersten Mal, ob er zurück in den Zwei Schwerter Stil wechseln sollte, verwarf den Gedanken aber wieder. Momentan konnte er es sich nicht leisten, eine seiner Waffen abzulegen, und wenn er dafür die Zähne gewaltig zusammenbeißen musste.

Zorro schnaubte gereizt, riss die Klingen seiner zwei Katanas herunter, an seinem Körper vorbei. Der kreisförmige Schnitt erzeugte einen derart starken Wirbel, dass die erste Reihe von Soldaten, die gerade die Läufe ihrer Waffen auf ihn gerichtet hatten, von den Füßen gerissen und in alle Richtungen geschleudert wurden. Praktischerweise rissen sie dabei ihre Kameraden hinter sich mit um. Kurz erhaschte er einen Blick auf die orangehaarige Navigatorin, die auf dem Boden kniete, jeweils einen Stab ihres Klimataktstocks in der Hand, den anderen auf den Kopf. In feinen Strahlen tröpfelte Wasser zunächst in die Luft, dann auf den Boden.

Eine Vene auf seiner Stirn pochte nervös. Er trat ein paar Schritte nach vorne, und die Soldaten, die ihm nicht freiwillig aus dem Weg gingen, stieß er mit der Rückseite der Klingen hart bei Seite. Dann hatte er Nami voll im Blick.

Sie kniete immer noch und wässerte den Boden.

„Kannst du mir mal verraten, was zum Teufel du da *machst?!!*“, fauchte er in ihre Richtung und kreuzte zwei seiner Katana, um einige Kugeln abzuwehren. Kurz musterte er die drei Übeltäter, die hinter eine Ecke kauerten und zielten, abschätzend, beschloss aber, sich später um sie zu kümmern. „Wir haben keine Zeit, um *Blumen zu gießen!!*“, informierte er die Navigatorin und schaltete gezielt die fünf Uniformierten, die versuchten, sich von hinten an die junge Frau heranzuschleichen.

Nami selbst beschränkte sich darauf, ärgerlich die Stirn zu runzeln und dem Grünhaarigen einen genervten Blick zuzuwerfen. „Halt die Klappe und mach dich nützlich!“, kommandierte sie schroff, dann riss sie die Stäbe wieder an sich und erzeugte jeweils einen Heat und einen Cool Ball. Als sie sich vor ihr zusammenschlossen, bildete sich aus ihnen eine große Wolke.

Zorros herablassende Ignoranz schob sie für den Moment bei Seite. Im Gegensatz zu ihm *wusste* sie wenigstens, was sie tat. Und sie wusste auch, wie lächerlich es aussah, wenn sie den Rain Tempo Sprinkler vorführte, aber ohne Luftfeuchtigkeit keine Wolken und ohne Wolken...

Sie grinste zufrieden, als sie den Thunder Ball in die Wolke vor sich schleuderte. Einen kurzen Moment lang knisterte die Luft, als würde sie sich elektrisch aufladen und die Soldaten, die von dem Grünhaarigen in Schach gehalten worden waren und die ihr

mehr belustigt als besorgt bei ihren Vorbereitungen zugesehen hatten, starrten nun ungläubig auf die dunkle Gewitterwolke, die sich vor ihnen aufbaute.

Im nächsten Moment gab es einen lauten Knall und der Schatten, den die gewaltige Wolke erzeugt hatte, wurde sekundenlang von einem strahlend hellen Blitz erleuchtet. Nami kniff die Augen zusammen und hob zum Schutz eine Hand vor die Augen. Als sie gegen das Blitzlicht blinzelte, erkannte sie, dass ihre Attacke einige Soldaten in den Mittagsschlaf geschickt hatte.

Zumindest lagen sie auf dem Boden, alle viere von sich, und rührten sich nicht mehr. Dafür verströmten sie den Geruch nach verbranntem Fleisch, den sie so sehr hasste. Wenigstens hatte sie niemanden umgebracht, sondern sich lediglich zur Wehr gesetzt. Das konnte man ihr ja wohl kaum zum Vorwurf machen.

Sie schob dieses moralische Dilemma entschieden bei Seite und sah sich nach ihrem Kameraden um, der galant den herumliegenden Körpern der Soldaten auswich und sich die letzten Gegner vorknöpfte, die von der Schlacht noch übrig waren. Mit wenigen kontrollierten Hieben setzte er sie außer Gefecht.

Die Navigatorin atmete erleichtert durch, während sie den Klimataktstock wieder auseinander baute und sicher an ihrem Körper verstaute. Zorro hatte ebenfalls bereits zwei Klingen wieder eingesteckt, das Yubashili behielt er jedoch fest in der Linken, als er seinen Blick noch einmal prüfend durch die Gasse gleiten ließ, um sich selbst davon zu überzeugen, dass hier keine weitere Gefahr mehr bestand. Erst dann richtete er seine Aufmerksamkeit auf Nami, die keuchend die Hände in die Hüften stemmte und tief Atem schöpfte.

„Alles okay?“, rief er mit diesem gewissen, besorgtem Unterton zu ihr herüber und bemerkte kaum, dass er ein paar Schritte auf sie zuing. Die Navigatorin wischte sich mit einer energischen Bewegung eine Haarsträhne aus der Stirn und winkte dann ab, als wolle sie eine lästige Fliege verscheuchen. „Ja..ja, alles bestens“, stellte sie dann fest. Wenn man von ein paar Schrammen und blauen Flecken absah, stimmte das sogar. Sie bezweifelte, dass es auch so gewesen wäre, wenn Zorro *nicht* unmittelbar an ihrer Seite gekämpft hätte, hatte aber keine Zeit, sich weitere Gedanken darüber zu machen.

Sie schmunzelte leicht, als der Schwertkämpfer sich ihr trotzdem näherte und von oben bis unten in Augenschein nahm. Er wirkte auf eine grimmige Art und Weise zufrieden, als er keine schwerwiegenden Verletzungen feststellen konnte.

Als er in Reichweite war, boxte die Navigatorin ihm freundschaftlich auf den Oberarm und blickte herausfordernd zu ihm auf. „Bist du dann endlich fertig?“, hakte sie provokant nach und bekam nur ein zustimmendes Grunzen zur Antwort. Typisch Männer.

Stirnrunzelnd bemerkte sie die Schwellung an seinem Handgelenk und musste sich mühsam davon abhalten, das Gesicht zu verziehen. Stattdessen streckte sie betont gleichgültig die Hand nach seiner aus. „Zeig her.“

„Es ist nichts“, wehrte der Grünhaarige mit einem schiefen Grinsen ab und versteckte seine rechte Hand hinter seinem Rücken, indem er so tat, als würde er sein Haramaki zu Recht rücken. Nami verdrehte die Augen, verfluchte gedanklich die Existenz von männlichen Egos und ließ ihre Hand fordernd ausgestreckt in der Luft hängen. „Zeig mir deine Hand oder ich erhöhe deine Schulden um-“

Sie musste es nicht einmal aussprechen. Zorro schnaubte bloß gereizt und streckte ihr schließlich widerwillig die Hand entgegen, die sie sofort in Augenschein nahm. Man musste kein Arzt sein, um zu sehen, dass der Bruch seit dem letzten Kampf noch nicht voll hatte ausheilen können, und es war offensichtlich, dass der jetzige Kampf die Verwundung nicht gerade besser gemacht hatte. Es sah schmerzhaft aus, aber falls er Schmerzen hatte, konnte er sie ziemlich gut verbergen. Aber das war ja nichts Neues.

„Was machst du da...?!“, verlangte der Grünhaarige skeptisch zu wissen, als Nami damit begann, den Knoten seines Bandanas zu lösen und ihm dabei ungewohnt nah auf den Leib rückte. Er hatte das dringende Bedürfnis, einige Schritte vor ihr zurückzuweichen.

Nicht bloß, weil ihm das irgendwie doch zu nah war, sondern auch, weil sie für Doktorspielchen im Moment einfach keine Zeit hatten. Das konnte Chopper später machen, wenn sie alles erledigt hatten.

„Na, was wohl!“, maulte die Orangehaarige jedoch bloß knapp zurück und hielt den Schwertkämpfer mit überraschender Kraft an Ort und Stelle. Jedes Mal, wenn er vor ihr zurückweichen wollte, grub sie ihre langen Fingernägel in sein Fleisch, was ihn innehalten ließ.

Da sollte noch mal jemand sagen, Folter wäre eine veraltete Methode. Dass sie nicht lachte.

Nachdem sie das schwarze Kopftuch endlich von seinem Arm gelöst hatte, faltete sie es geschickt zusammen, ging in die Hocke und befeuchtete es in einer der Wasserpfützen, die sie zu verschulden hatte. „Halt still“, mahnte sie, als sie sich wieder auf die Beine rappelte und begann behutsam damit, sein Handgelenk zu fixieren.

Zorro beobachtete sie misstrauisch dabei und warf ab und an einen prüfenden Blick über die Schulter. Das hätte ihnen gerade noch gefehlt, wenn sie hinterrücks erstochen würden, bloß weil Nami sich dazu berufen fühlte, seine Wehwehchen zu versorgen.

In unregelmäßigen Abständen fuhr ein scharfer Schmerz durch seinen Unterarm, aber er musste sich auch eingestehen, dass das Tuch angenehm kühlte, und das vorher so hartnäckige Pochen verebbte leicht und wurde zu einem eher hintergründigen Schmerz, der leicht zu ignorieren war.

Während der kurzen Verschnaufpause dachte er über ihr Vorhaben nach.

Er fragte sich, ob sie die einzigen waren, die sich bereits einen Kampf liefern mussten oder ob die anderen auch entdeckt worden waren. Bei dem Glück, dass sie hatten, lieferte sich gerade jeder von ihnen einen erbitterten Kampf auf Leben und Tod, auch wenn das eigentliche Problem weniger die Soldaten waren, sondern vielmehr Smoker.

Ace würde von der langen Gefangenschaft und den Seesteinketten- und Handschellen geschwächt sein; vermutlich konnten sie sich glücklich schätzen, wenn er ihnen nicht unterwegs zusammenklappte. Und aus ihrer Crew kam keiner gegen den legendären weißen Jäger an, so frustrierend das auch war.

Andererseits hatten sie, vermutlich, Tashigi auf ihrer Seite (bei dem Gedanken hämmerte sein Herz fester und schneller als nötig gegen seinen Brustkorb) *und* sie hatten dem alten Stinkstiefel und seiner Mannschaft beim letzten Zusammentreffen den Arsch gerettet. Wenn der Marinekapitän auch nur einen Funken Anstand in sich

hatte, würde er sich auf irgendeine Art und Weise dafür revanchieren.
Wäre ja nicht das erste Mal.

Trotzdem, das Unterfangen „Ace retten“ war noch lange nicht gesichert, im Gegenteil. Es gab noch so viele Hürden, die sie zu meistern hatten, dass es leichtsinnig war, einfach hier stehen zu bleiben und sich um solche Lappalien wie ein gebrochenes Handgelenk zu kümmern. Er konnte auch mit zwei Schwertern sehr gut kämpfen, und er konnte auch sehr gut auf sich selbst aufpassen.

Diese Erkenntnis wollte er gerade Nami mitteilen, die vor Konzentration die Zunge zwischen die Lippen geschoben und die Stirn gerunzelt hatte, als die Navigatorin triumphierend lächelte und den Knoten überschwänglich fest zurrte. „Tadaaa!“, verkündete sie strahlend und zwinkerte ihm wohlwollend zu.

Mit der anderen Hand betastete der ehemalige Kopfgeldjäger kurz sein notdürftig bandagiertes Gelenk, dann grinste er schief. „Danke. Aber wir sollten jetzt wirklich-“ „...weiter?“, beendete die Orangehaarige seinen Satz und nickte leicht. „Sehe ich auch so“, fuhr sie fort, während sie sich bereits zum Gehen wandte und die Richtung einschlug, die Zorro unter Garantie nicht gewählt hätte: Richtung Marktplatz. Richtung Schafott.

Hüftwiegend schlenderte sie an ihrem Kameraden vorbei, griff nach seiner linken Hand und zerrte ihn hinter sich her, während Zorro sich noch ratlos umsah und versuchte, sich zu orientieren. „Trödel nicht so blöd rum sondern mach hinne, sonst stell ich dir die fürsorgliche Behandlung in Rechnung!“, sagte sie drohend über die Schulter gewandt.

Zorros jähe Dankbarkeit verpuffte ins Nichts. Ärgerlich schüttelte er Namis Hand von seiner ab und stapfte ihr eingeschnappt nach. Dafür, dass sie Stöckelschuhe trug, legte sie ein ordentliches Tempo vor.

Sie waren noch eine Straße vom Marktplatz entfernt, als sie das unverkennbare Geräusch einer einstürzenden Wand hörten. Unverkennbar deshalb, weil sie es schon viel zu oft gehört hatten auf ihrer langen Reise zum One Piece.

Die beiden wechselten einen kurzen Blick. In ihren Augen spiegelten sich gleichzeitig Sorge und Erkenntnis wieder. Sie brauchten nicht einmal die Schuttwolke zu sehen, die langsam aufstieg. Sie wussten, was passiert war.

Vor kaum mehr als einer Minute hatte Zorro sich noch gefragt, wie die anderen zu Recht kamen, ob sie entdeckt worden waren. Diese Frage hatte sich erübrigt, spätestens, als sie das entsetzte Aufschreien einer gewaltigen Menschenmasse hören konnten.

„Ruffy“, stellten sie vollkommen synchron und atemlos fest.
Und dann rannten sie los.

== =

„Das war...“, setzte Sanji an und kratzte sich nachdenklich an seinem mickrigen Kinnbärtchen. Abschätzend warf er seinem Kapitän einen Blick zu, der sich wieder auf

der Umzäunung des Balkons niederließ und mit den Füßen in der Luft baumelte. Ruffy blickte aus den Augenwinkeln zu ihm herüber, drehte den Kopf leicht und ließ seinen Blick über die bewusstlosen Soldaten gleiten. „...langweilig!“, stellte er fest und grinste seinem Freund und Koch leicht zu.

Das Bataillon auszuschalten war keine wirkliche Herausforderung gewesen. Er selbst hatte sich mittels der Teufelskräfte um die Kräfte gekümmert, die Sanji potenziell gefährlich werden konnten – alle Soldaten mit Feuerwaffen – und der Smutje hatte diejenigen bei Seite geschafft, die ihm gefährlich werden konnten – alle Soldaten mit Schwertern oder anderen Waffen.

Sanji grinste kurz zurück, tastete sein Jackett nach seinem Zigarettenetui ab und schob sich nach kurzem Suchen schließlich eine zwischen die schmalen Lippen. Sekunden später schlängelte sich der bläuliche Rauch in die Luft. Seufzend ließ er sich neben Ruffy sinken und ließ seinen Blick über den überfüllten Marktplatz gleiten. Von hier aus hatten sie den besten Überblick über das Schafott, wenn die Soldaten anrückten und Ace zum Schafott eskortierten, würden sie die ersten sein, die es mitkriegen.

Nachdenklich trommelte er mit den Fingern auf dem Geländer herum und wartete darauf, dass das Nikotin seinen Zweck erfüllte und ihn ein wenig ruhiger stimmte, ihn beruhigte. Aber die gewünschte Wirkung trat nicht ein und er konnte das dumpfe Gefühl, dass ihnen noch eine Menge Ärger bevorstand, einfach nicht abschütteln. „Ruffy“, begann er schließlich und spielte gedankenverloren an einer Haarsträhne herum. „Hast du dir eigentlich überlegt, wie du das Problem mit Smoker angehen willst?“

Der Strohhut zuckte mit den Schultern. „Nein. Aber das schaff ich schon“, gab er unbefangen zurück und beobachtete ebenfalls den Marktplatz, der sich unter ihnen erstreckte. Dann grinste er wieder breit.

„Guck mal! Da vorne ist ein Stand mit Brathähnchen!“, rief er begeistert aus und deutete in die ungefähre Richtung. „Meinst du, wenn wir Ace haben, könnten wir kurz...?“

„Nein“, gab der Blonde brüsk zurück. Einen langen Moment lang war er versucht, fassungslos den Kopf zu schütteln. Oder seinem Vorgesetzten einen Tritt in die Nieren zu versetzen. Dann lächelte er bloß nachsichtig und zuckte mit den Schultern. „Wenn wir wieder auf der Lamb sind, koche ich dir, was du willst“, versprach er, wohlwissend, dass er es später bitter bereuen würde.

Die Augen des Schwarzhaarigen funkelten freudig auf. „Echt?“, hakte er nach und ein breites Grinsen umspielte seine Mundwinkel. „Auch Fleischbällchen?“

Sanji lachte gepresst auf. „Ja, auch Fleischbällchen.“

„Cooooooooool!“

Der Koch beließ es dabei und zog weiter an seiner Zigarette, Manchmal wünschte er sich wirklich, er würde sich genauso wenig Sorgen machen wie sein Kapitän, der anscheinend keinerlei Bedenken hatte, das irgendetwas schief laufen könnte. Im Gegenteil, er schien sich seiner Sache ziemlich sicher.

Sanji klopfte die Asche vorsichtig ab und sah dabei zu, wie sie langsam die Stockwerke herunterrieselte. „Meinst du, den anderen geht's gut?“, fragte er schließlich leise und versuchte, nicht allzu besorgt zu klingen. Um Zorro machte er sich keine Sorgen, der Kerl war unkaputtbar. Und er war sich auch ziemlich sicher, dass Robin wusste, wie sie sich ihre Gegner vom Hals halten konnte, denn ansonsten hätte sie wohl kaum so lange überlebt.

Aber er hatte die Befürchtung, dass Nami, Lysop oder Chopper angesichts so vieler Gegner vielleicht überfordert sein könnten.

Ruffy wischte seine Bedenken jedoch mit einem kurzen Lächeln bei Seite. „Klar doch. Die kommen schon klar“, gab der Strohhut zurück, und es klang weniger wie eine Vermutung als wie eine Feststellung. Als würde er es wissen. Vielleicht wusste er es sogar, manchmal hatte der Schwarzhaarige einen sechsten Sinn für so etwas, gerade, wenn es um seine Crew ging.

Der Smutje fühlte sich jedenfalls direkt besser. Er schnippte den Zigarettenstummel über das Gelände und warf einen kurzen Blick über die Schulter, um zu sehen, ob sich irgendeiner der Soldaten wieder rühren konnte.

Sein Herzschlag setzte für einen kurzen Moment aus.

Die Soldaten waren zwar immer noch außer Gefecht gesetzt, aber mitten auf der Terrasse bildete sich dichter, beißender Rauch.

Ruffy folgte seinem Blick. Neugierig musterte er den Rauch. Sanji war sich nicht sicher, ob er wirklich verstand, was der Rauch zu bedeuten hatte, und er wusste auch nicht, wie er das leichte Grinsen deuten sollte, dass seine Mundwinkel umspielte.

Er wusste bloß, dass der Rauch sich innerhalb von Sekunden wieder verflüchtigte und Smoker vor ihnen stand, zwei Zigarren nachsichtig im Mundwinkel hängend und mit einem selbstzufriedenen Lächeln im Gesicht. „Hab ich dich, Gummibärchen.“

= = =

Es gab drei Dinge, die Smoker auf den Tod nicht ausstehen konnte.

Erstens, wenn seine Untergebenen seine Befehle nicht *schnell genug* befolgten.

Das Zusammentrommeln der Bataillone hatte viel zu lange gedauert; vermutlich hätte die Strohhutbande schon viel eher ausfindig gemacht werden können, wenn diese Deppen nicht pausenlos nachdachten, sondern einfach *taten*, was er ihnen sagte. Er war schließlich nicht umsonst ihr Vorgesetzter, und es ging nicht nur darum, den Tod von Puma D. Ace sicherzustellen, sondern vor allem, die Sicherheit der Inselbewohner zu gewährleisten.

Eine herumstreunende Band von halbwüchsigen Piraten konnten sie da nicht gebrauchen.

Zweitens, wenn man ihm Informationen *zu spät* mitteilte.

Das stellte er fest, als sein Blick auf die verletzten und bewusstlosen Soldaten fiel, die auf der Terrasse des „*Shadows Inn*“ verstreut lagen und höchstens ein halblautes Murmeln oder Stöhnen von sich gaben. Es war dumm und töricht von ihnen gewesen,

sich dem Strohhut alleine in den Weg zu stellen. Das hätte auch ganz leicht tödlich enden können.

Manchmal hatte er das Gefühl, dass er der Einzige war, der wirklich begriff, wie unberechenbar Monkey D. Ruffy sein konnte. Auch wenn er eigentlich bloß ein Teenager war, verfügte er über ungeheuerere Kräfte und eine manische Energie.

Nicht einmal er selbst hatte es bisher geschafft, den schwarzhaarigen Gummijungen in die Knie zu zwingen, der scheinbar mehr Glück als Verstand hatte.

Und drittens, wenn Monkey D. Ruffy ihn mit diesen unheimlich bescheuerten *Spitznamen* anredete.

„Hey, Qualmsocke!“, rief der Strohhut ihm grinsend zu und winkte fröhlich mit einer Hand.

Beinahe hätte Marinekapitän Smoker seine Zigarren vor Wut abgebissen. Stattdessen arbeitete sich ein bedrohliches Knurren aus seiner Kehle hervor und er hatte nicht übel Lust, diesem vorlauten Kautschukasper den Hals umzudrehen. Nicht, dass das etwas gebracht hätte, nur so zur Beruhigung.

Abschätzend musterte er die beiden Jugendlichen, die noch immer an dem Geländer lehnten. Der Blondschof schien sich von seinem ersten Schreck erholt zu haben. Er hatte ihm den Rücken zugekehrt und behielt den Marktplatz im Blick. Er schien seinem Kapitän voll und ganz zu vertrauen, dass er dem Marinekapitän so wenig Aufmerksamkeit schenkte.

Aber Blondi war ihm egal. Auf den war kein Kopfgeld ausgesetzt und er bezweifelte, dass ihm dieser hagere, junge Mann eine Bedrohung sein könnte. Er wollte den Kopf der Strohhutbande Ding festmachen, und jetzt bot sich ihm wieder einmal eine Gelegenheit dazu.

Er hatte nicht vor, diese Chance erneut in den Sand zu setzen.

Schweigend musterte er den Schwarzhaarigen, der immer noch breit grinste. In seinen Augen glänzte der Kampfgeist, die Herausforderung. Er war hier, um seinen Bruder vor dem sicheren Tod zu retten und vermutlich würde er sich durch nichts in der Welt freiwillig davon abhalten lassen. Das war Smoker nur Recht.

So würde es wenigstens nicht langweilig werden.

„Du glaubst doch nicht ernsthaft, dass du die Feuerfaust lebendig von der Insel runter bekommst? Geschweige denn deine Mannschaft?“, rief er ihm beinahe amüsiert zu.

Ruffy schob sich die Krempe seines Hutes aus der Stirn. „Da bin ich mir sogar ziemlich sicher“, gab er schulterzuckend zurück und legte den Kopf leicht schief.

Der Blonde zupfte seinen Kapitän am roten Hemd und deutete mit der anderen Hand auf den Marktplatz, während er selbst sich kerzengerade aufrichtete. „Da ist Ace“, stellte er fest und zeigte auf dem schmalen Durchgang, der von den Menschen für die Armada von Soldaten gebildet wurde.

Mittig von ihnen war Ace, flankiert von diesem Marineleutnant Tashigi, die Zorro immer wieder zur Weißglut trieb. Ruffy wandte seine Aufmerksamkeit von Smoker ab und suchte die Menge nach seinem älteren Bruder ab. Dabei kehrte er dem weißen Jäger den Rücken zu.

Wie töricht.

== =

Wie gebannt starrte Ruffy auf seinen Bruder, der sich mit Seesteinhandschellen gefesselt und von hunderten Soldaten umgeben seinen Weg zum Schafott bahnte. Ein warmes Gefühl der Erleichterung breitete sich in ihm aus. Soweit er es erkennen konnte, fehlte dem Sommergesprossenen nichts weiter. Jetzt mussten sie ihn nur noch befreien, die anderen einsammeln und so schnell wie möglich von hier verschwinden, dann wäre alles wieder beim Alten. Alles wäre wieder gut, da war er sich sicher. Er konnte es sich nicht leisten, zu zweifeln. Denn wenn er nicht vollkommen überzeugt davon wäre, dass sie es schaffen konnten, dann hätte er seine Mannschaft umsonst in den Tod geführt. Er schluckte hart und lächelte leicht.

Er musste nur Smoker besiegen, mehr nicht.

In diesem Moment bemerkte er seinen Fehler, auch ohne dass Sanji etwas sagen musste. Aber sein Smutje war nicht ganz so gefesselt von Aces lebendigem Anblick, dass er alles um sich herum vergaß. Der Blonde sah aus den Augenwinkeln, wie Smoker sich zum Angriff fertig machte.

Einen kurzen Moment war Sanji ehrlich entrüstet, dass der weiße Jäger hinterrücks angreifen wollte, während Ruffy ihm den Rücken zudrehte, dann warf er einen kurzen Seitenblick zu seinem Kapitän, der noch immer wie gebannt Ace anstarrte. Er hatte keine Zeit mehr, seinen Freund zu warnen, dafür war der Schlag aus Rauch bereits zu nah, und in dem Moment, wo Ruffy über seine Schulter blickte, um nach Smoker zu sehen, stand Sanji bereits schützend vor ihm.

Einen Sekundenbruchteil später raubte ihm die Wucht des Schlags den Atem und riss ihn brutal von den Füßen. Mit der Hüfte stieß er gegen das Geländer und ein dumpfer Schmerz breitete sich in seinem Rücken aus. Benommen hing er einen Moment in der Luft, fest im Griff des weißen Jägers, und versuchte angestrengt, nach Luft zu schnappen.

Nur am Rande hörte er Smokers halblauten Fluch, seine Wut, weil er den Falschen erwischt hatte. Als er blinzelte, sah er kurz Ruffys entsetzten Gesichtsausdruck. Dann schleuderte Smoker ihn mit aller Kraft von sich, um sich dringenderen Angelegenheiten zu widmen und er flog.

Verschwommen nahm er wahr, dass sich die Terrasse immer weiter von ihm entfernte, der Wind rauschte in seinen Ohren und zerzauste ihm die Haare, seine Kleidung flatterte und dann stieß er rücklings durch irgendein Hindernis und alles um ihn herum verschwand in einer undurchdringlichen Dunkelheit.

== =

Es war schwer, den Überblick zu behalten.

Die Menschen gerieten in Panik. Es war kein Geheimnis mehr, dass Puma D. Ace der Bruder von Strohhut Ruffy war – und die gescheiterte Hinrichtung in Logue Town hatte damals Schlagzeilen gemacht, selbst auf der Grand Line. Jetzt schienen sich alle daran zu erinnern und sie rannten um ihr Leben.

Tashigi verfestigte den Griff um Aces Handschellen und hielt ihn dicht bei sich. Die Soldaten hatten sie eingekreist und versuchten weiterhin, sich ihren Weg in Richtung Schafott zu bahnen, sodass sie einfach mit ihnen gespült wurden.

Der Schuttnebel hatte sich noch nicht gelegt und tauchte den Marktplatz in ein düsteres Licht. Der Lärm war unerträglich. Sie hatte Mühe, nicht über ihre eigenen Füße zu stolpern. Manchmal musste sie sich an Ace festklammern um das Gleichgewicht zu halten. Der Schwarzhaarige selbst versuchte angestrengt, durch den Staub zu sehen und zu erkennen, *was zum Teufel da eigentlich vor sich ging*. Ohne bemerkenswerten Erfolg, aber die Sorge um seinen kleinen Bruder stand ihm klar und deutlich ins Gesicht geschrieben.

Sie schluckte schwer, blickte ebenfalls kurz zu dem Schuttnebel, der sich langsam verflüchtigte, und kniff im nächsten Moment geblendet die Augen zusammen, als der Himmel grell aufleuchtete und alle Anwesenden Sekundenlang blind machte.

Dann war es wieder vorüber, genauso schnell, wie es gekommen war, aber sie hatte keine Zeit, großartig darüber nachzudenken, was dieses Licht zu bedeuten hatte, denn in diesem Moment erreichten sie das Schafott und begannen den Aufstieg.

Ihre Gedanken rotierten wild hin- und her.

Was war hier los? Diese Rettungsaktion hatte sie sich anders vorgestellt. Sie war sich nicht einmal sicher, ob das alles zum Plan der Strohütte gehörte oder ob alles vollkommen aus dem Ruder lief. Alles, was sie wusste, war, das ihnen die Zeit davon lief.

Nein, nicht ihnen. Sondern Ace.

== =

Vollkommen erledigt ließ sich Lysop an der Reling herunter gleiten und tastete abwesend nach einem Taschentuch, dass er sich auf die Platzwunde legte. Es überraschte ihn, wie schnell es durchweicht war und das sprudelnde Blut ihm wieder die Sicht nahm, dann krepelte sich ihm der Magen um und er blinzelte angestrengt und hielt nach Chopper Ausschau, der hier doch irgendwo sein musste.

In der nächsten Sekunde stand der kleine Elch bereits vor ihm, einen Huf an seine Stirn gelegt und betastete die oberflächliche Wunde. Lysop keuchte auf. War er etwa ohnmächtig geworden?!

„Halb so wild“, beruhigte Chopper ihn hastig und tastete nebenbei in seinem Rucksack nach einer blutstillenden Salbe. „Es ist nur ein Kratzer“, beschwichtigte er ruhig weiter, trug die Salbe auf und presste ein frisches Tuch auf die Stirn des Schützen.

„Haben wir's geschafft?“, fragte Lysop benommen, versuchte jedoch gar nicht erst, sich aufzusetzen und umzusehen. Falls nicht, würde er es noch früh genug merken. Aber die Blaunase grinste ihn nur kurz an und nickte. Bei der Gelegenheit bemerkte Lysop, dass der Arzt selbst einige kleinere Verletzungen trug.

„Dein Himmeldrachen-Stern hat ihnen den Rest gegeben“, informierte der Elch ihn schließlich ehrfürchtig und nach kurzem Überlegen fügte er noch an: „Das war ja soooo coooooool!“

Lysop grinste schwach. „Ja, das war es.“

== =

Nami taumelte gegen Zorros Rücken, als das grelle Licht sie blendete. Der Grünhaarige schaffte es geradeso, sie am Handgelenk zu fassen und hinter sich her zu ziehen, auch wenn die Navigatorin ein paar Schritte strauchelte und Mühe hatte, sich auf den Beinen zu halten. Dann bogen sie um die letzte Ecke und erreichten den Marktplatz und das Licht verschwand wieder.

Zorro blinzelte, blieb aber nicht stehen, um sich einen Überblick zu verschaffen. Hier war die Hölle los. Tausende von Menschen rannten quer über das Beet durcheinander, ohne auf den anderen zu achten. Weiter hinten erkannte er ein zerstörtes Haus, einige Steinbrocken und den Nebel, den sie schon von weitem gesehen hatten. Zweihundert Meter vor ihnen ragte das Schafott empor, die Marine begann bereits mit dem Aufstieg.

Die Zeit lief ihnen davon.

„Was... was war das?!“, keuchte Nami und warf einen Blick in den Himmel, als würde er ihr eine Antwort liefern. Sie hatte Seitenstechen und der Atem brannte in ihrer Kehle. Sie hatte keine Ahnung, was gerade um sie herum passierte, aber der Grünhaarige zerrte sie energisch hinter sich her und auch wenn sie Mühe hatte, mit ihm Schritt zu halten, beklagte sie sich nicht und konzentrierte sich darauf, den Menschenmassen, die ihnen entgegenströmten, auszuweichen.

„Keine Ahnung!“, brüllte Zorro über die Schulter zurück und deutete mit der freien Hand auf das zerstörte Gebäude. „Lauf rüber und sieh nach, ob das einer von uns war! Ich kümmer mich um Ace!“, beschloss er dann, wartete, bis er sie aus den Augenwinkeln nicken sah und ließ dann ihr Handgelenk los.

Nami bog nach links ab, um einer Traube Menschen auszuweichen, und jagte auf den Trümmerhaufen zu. Der Schwertkämpfer sah ihr nicht nach, sondern beschleunigte sein Tempo, auch wenn er nicht gedacht hätte, dass das noch möglich war. Mit jedem Schritt kam das Schafott näher.

Die Marine hatte die obere Plattform erreicht. Sie würden nicht mehr lange warten.

Eine Welle der Verzweiflung flutete durch seinen Körper. Sie war ihm merkwürdig vertraut. Es dauerte jedoch ein paar Sekunden, bis ihm dämmerte, dass er nicht zum ersten Mal in dieser Situation war. Nur dass er diesmal nicht zu spät zu Ruffys Hinrichtung kommen würde, sondern zu Aces.

Er rannte und drängte sich an den Menschen vorbei, die ihm im Weg standen, wohl wissend, dass es unmöglich war, noch rechtzeitig nach oben zu kommen und das Fiasko zu verhindern, dass das Leben, das sie bisher geführt hatten, vollkommen zerstören würde.

Er war sich seines Herzschlags seltsam bewusst, die Umgebung um ihn herum verschwamm durch die Geschwindigkeit, mit der er vorwärts kam.

Nur noch zwanzig Meter, komm schon!, trieb er sich selbst in Gedanken an und legte eine Hand an seine Schwerter. Irgendwo löste sich ein Schuss, jemand stieß ihm brutal

gegen die Schulter, er verlor das Gleichgewicht, prallte mit dem Gesicht voran auf den Boden und schlitterte einige Meter haltlos über den Naturstein, bevor er reglos liegen blieb.

= = =

Ruffy spürte, wie seine Zuversicht schwand.

In den letzten drei Minuten war so unglaublich viel passiert, dass er kaum noch mitkam. Erst hatte Sanji ihn vor Smokers Angriff gerettet und war unter dem Lebensmittelgeschäft begraben worden. Er hatte seinen Smutje noch nicht gesehen und er riskierte es auch nicht, ihm zur Hilfe zu eilen.

Smoker würde ihm folgen.

Aber während der weiße Jäger und er selbst in ein bizarres Räuber und Gendarm Spiel über die Dächer rings um den Marktplatz verwickelt waren, hatte der Himmel plötzlich geleuchtet. Er hatte gesehen, wie Zorro und Nami angekommen waren, Seite an Seite, bevor sie sich trennten.

Nach einigen Sekunden war Nami ebenfalls in den Trümmern des Lebensmittelgeschäftes verschwunden und er war sich sicher, dass sie sich um Sanji kümmern würde, falls ihm etwas passiert war. Er versuchte, Zorro im Auge zu behalten, der wie ein Wahnsinniger auf das Schafott zu rannte und allen Hindernissen scheinbar spielend auswich.

Er war kurz abgelenkt, als Smokers rauchige Pranken wieder nach ihm griffen und er startete ein riskantes Ausweichmanöver. Als er sich wieder auf eines der Dächer zurückzog, hörte er den Schuss klar und deutlich, selbst über das Tosen der Menge hinweg, und drehte ruckartig den Kopf herum.

Seine Schlimmsten Befürchtungen wurden bestätigt, als er seinen grünhaarigen Freund fallen sah, wie in Zeitlupe. So, wie er Sanji hatte fallen sehen, bevor er durch das Gebäude gekracht war. Zorro stand nicht wieder auf. Der rote Fleck, der sich auf dem weißen Shirt ausbreitete und selbst aus der Entfernung gut erkennbar war, wirkte irgendwie makaber. Und furchtbar endgültig.

Wie erstarrt hielt er inne und wandte mühsam den Blick zum Schafott, wo sie Ace in die Knie zwangen. Ruffy schluckte. Er hatte sich noch nie so hilflos gefühlt.

Hinter ihm baute sich Smoker auf. Er grinste selbstzufrieden.

„Was hast du jetzt vor, hm? Monkey D. Ruffy?“

To be continued...